

Berauschend wie Spanien bei Nacht

Mit Werken von Gioacchino Rossini, Maurice Ravel, Enrique Granados und anderen Komponisten begeisterte die Kammerphilharmonie Graubünden am Mittwoch in Lenzerheide das Publikum.

Von Irina Meinschien

Lenzerheide. – Das war vielleicht ein Auftakt am Mittwochabend. Mit der Ouvertüre zu Gioacchino Rossinis Oper «Il barbiere di Siviglia» trat die Kammerphilharmonie Graubünden unter ihrem Dirigenten Sebastian Tewinkel in der Kirche San Carlo in Lenzerheide ihre Reise durch Spanien an. Energiegeladen führte Tewinkel seine Musiker durch das Stück, wiegte sich im Takt und schien mit jeder Bewegung nach vorn aus einer anderen Ecke des Orchesters neuen Schwung zu holen. Und so kam die Ouvertüre wie eine Welle über das Publikum, dynamisch und aus einem Guss. Orchester und Dirigent bildeten eine Einheit, nirgends ein Zögern oder Straucheln zu spüren. Einzig das Becken wollte sich in das dynamische Zusammenspiel nicht ganz so harmonisch einfügen wie alle anderen Instrumente, was jedoch nicht wirklich auffiel.

Beeindruckendes Solo

Für Maurice Ravels «Tzigane» hatte das Orchester die aus Peking stammende Violonistin Tianwa Yang verpflichtet und damit eine würdige Solistin gefunden. Ravel hatte «Tzigane» zwischen 1922 und 1924 für die ungarische Geigerin Jelly d'Arányi geschrieben, weil er so begeistert von



Kurz vor dem Einsatz: Die Musiker der Kammerphilharmonie Graubünden und Dirigent Sebastian Tewinkel lauschen in Lenzerheide gebannt dem langen Eröffnungssolo von Tianwa Yang in Maurice Ravels «Tzigane».

Bild Theo Gstöhl

ihre Virtuosität war. Jedoch war sich der Komponist selbst nicht sicher, ob die komplexen Passagen überhaupt spielbar waren. Für Jelly d'Arányi waren sie es. Doch lassen Ravels Zweifel schon ahnen, welche instrumentale Hochleistung dieses Stück erfordert. Eine Aufgabe, die Yang auf der Lenzer-

heide mit Leichtigkeit meisterte. Beim Spielen wuchs die kleine und zierliche Frau über sich selbst hinaus, war auf meisterhafte Weise Herrin ihres Instruments, bewegte sich zuweilen wild und ungestüm auf der Bühne und traf dabei noch in rasantestem Tempo jeden Ton.

Nach Enrique Granados schwermütig-melancholischem Stück «Andaluza» aus den «Tres danzas españolas» stand eine weitere Komposition auf dem Programm, die es Yang erlaubte, ihre Virtuosität zu zeigen: Pablo de Sarasates «Konzert-Fantasie über Themen aus 'Carmen'», die Motive aus

der gleichnamigen Oper von Georges Bizet verarbeitet. Selber ein Geigenvirtuose – er besass gleich zwei der legendären Stradivaris –, hatte Sarasate sich das Stück auf den Leib geschrieben. Einmal mehr begab sich die Solistin auf einen wilden Ritt durch Spanien, eroberte sich mit ihrem feurigen Spiel geschätzte vier Quadratmeter der Bühne und begab sich in horrendem Tempo in schwindelnde Tonhöhen und wieder zurück. Mit tosendem Applaus – auch zwischen den Sätzen – und bewundernden Zurufen aus dem Publikum wurde es Yang gedankt.

Liebeszauber als Finale

Das Finale des Konzerts bildete Manuel de Fallas «El amor brujo» (zu Deutsch: der Liebeszauber) aus dem Jahr 1915. Eine Suite, die der Komponist später zu einem Ballett umarbeitete. Hier hatte das Orchester einmal mehr Gelegenheit zu zeigen, zu welchem ausgereiftem Spiel es fähig ist. Das melodiose Stück um verhinderte Liebe und Besucher aus der Geisterwelt diente an diesem Konzertabend sicher auch dazu, Musiker und Publikum nach dem wilden Spiel der Solistin wieder auf den Boden zu bringen. Doch auf dem Boden wars nicht weniger schön als in schwindelnden Höhen. Ein rundum gelungenes Konzert – auf allen Ebenen.

Weitere Auftritte: Morgen Neujahr, 16 Uhr, Kongresszentrum, **Davos**; Montag, 3. Januar, 17 Uhr, reformierte Kirche, **Arosa**; Freitag, 7. Januar, 20.30, Rondo, **Pontresina**; Samstag, 8. Januar, 20 Uhr, Klosterkirche, **Ilanz**; Donnerstag, 13. Januar, 19.30 Uhr, Tonhalle, **Zürich**.
Neujahrskonzert: Sonntag, 2. Januar, 17 Uhr, Theater **Chur**.